

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk. mit Vordruckerfrettelgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2
bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Absta-
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Interimsgebühren: Für die 5gepalte Corpus-
galle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg nach Uebersagen 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Completter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Konten und Rechnungen außerhalb des Interimszeitraums
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Interim entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 167.

Mittwoch, den 19. Juli 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem
geschäftsführenden Ausschusse für den Luxus-
pferdemarkt zu Bromberg die Erlaubnis er-
theilt, bei Gelegenheit des in diesem Jahre
stattfindenden Marktes eine öffentliche Ver-
loofung von Pferden, Wagen, Reit-
und Fahrgeräthen pp. nach Maßgabe des einge-
reichten Planes zu veranstalten und die Loose
— 120000 Stück zu je 1 Mark — in der
ganzen Monarchie zu vertheilen.
Die Zahl der Gewinne beträgt 2020 im
Gesamtwerthe von 48380 Mark.

Merseburg, den 13. Juli 1899.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haubonville.

2370)

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Altem-Merseburg-
Leipzig'scher Chauffee Station 58,0—58,3 in
Hr. Traugott wird dieselbe von Montag,
den 17. Juli cr. bis auf Weiteres gesperrt.
Der Verkehr wird während dieser Zeit auf
dem Kirchendamm und Wallendorf-Burg-
Kiebanauer Chauffee vertriehen.

Merseburg, den 14. Juli 1899.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haubonville.

2371)

Der der Stadtgemeinde gehörige, in
Hörsener Hür unterhalb der Pumpstation be-
legene Theil des Plans Nr. 42 a, ca. 1 ha
50 ar groß, sowie die frühere Wegparzelle Nr.
106/107, 10 ar 40 qm groß, sollen vom 1. Ok-
tober cr. ab auf 6 Jahre freihändig ander-
weit verpachtet werden.

Angebote erbitten wir uns innerhalb vier
Wochen. Die Bedingungen können in unserm
Kommunalbüro eingesehen werden.
Merseburg, den 14. Juli 1899.

2358)

Der Magistrat.

Am hiesigen Saalhof ist heute die völlig
unbekleidete Leiche eines unbekanntem Knaben,
mit kurzgeschnittenem Kopfhair, der demuth-
lich beim Baden ertrunken ist, aufgefunden
worden. Anhaltspunkte über die Person der
Leiche sind hierher mitzutheilen. [2361
Amt Türrenberg, den 17. Juli 1899.

Haager Gedanken.

Damit die Friedensboten vom Haag doch
etwas schwarz auf weiß nach Hause tragen,
haben sie sich nach langer Mühe über einen
Schiedsgerichtsentwurf geeinigt. So berichtigt
englische Mütter, die zugleich die Einzelheiten
des Entwurfs mitzutheilen wissen. Mit
anderen Worten: er ist vorläufig nicht authen-
tisch und selbst wenn er's wäre, bedürftig die
Abmachungen zunächst nach der Zustimmung
der Mächte. Nun glauben wir ja nicht, daß
sie im vorliegenden Falle auf besondere
Schwierigkeiten stoßen wird; aber auch dann
würde an dem Charakter der Konferenz nichts
geändert. Der starke förmliche Zug,
der durch alle ihre Veranstaltungen ging, ist
auch diesem letzten und einzigen Ergebnis
aufgeprägt. Vielleicht tritt er hier sogar
noch ausdrücklicher zu Tage wie sonst. Mit
auffälliger Geschäftigkeit betreiben England,
die Vereinigten Staaten die Idee des Schiedsgerichts.
Die russischen Vorschläge, die den Verhand-
lungen zu Grunde liegen, geben ihnen noch
nicht weit genug; sie weitern darin, sie
täglich zu überbieten. Und wieder ist keiner
den höchsten Vertreter, der den Mutz fände,
sie auf das Widerspruchsvolle ihres Verhaltens
aufmerksam zu machen, der die Nordamerikaner
an ihre Weigerung erinnerte, die guten
Dienste der neutralen Mächte anzunehmen,
da sie in brüster Habgier das hilflose Spanien
überfielen und der sich bei den Vertretern
Englands Rath holte, warum sie in der
Fischhofstraße schiedsgerichtliche Vermittelung
von der Hand wiesen. So spielt man mit

Grazie und Gelassenheit ein ungraziöses
Spiel und endlich kommt der Entwurf zu
Stande. Eine neue Komödie. Was dort
über die guten Dienste vereinbart wird, ist
nichts weiter als eine nähere Ausführung der
Stipulationen, die man bereits vor mehr als
40 Jahren in Pariser Verträge von 1856
traf. Der neue Schiedsgerichtshof, der in
Zukunft im Haag ständig seinen Platz haben
soll, ist eine harmlose, aber kostspielige Defor-
mation; eine Verlorungsanstalt für beschie-
digungslose Diplomaten. Durch die Bestim-
mungen aber, die für gewisse Fälle internationale
Untersuchungskommissionen vorschlagen, haben
sich die Kongreßler selbst verhöhnt. Dort heißt
es: bei Streitigkeiten internationaler Art, die
nicht durch gewöhnliche diplomatische Mittel
geschlichtet werden können und „weber
die Ehre noch die Lebensinteressen der be-
theiligten Mächte berühren“, verpflichten sich
die Signatarmächte, „soweit die Umstände es
erlauben“, zur Einsetzung von internationalen
Untersuchungskommissionen, welche die Um-
stände, die zum Streite den Anlaß gegeben
haben, feststellen und an Ort und Stelle alle
thatsächlichen Fragen durch unparteiische und
gewissenhafte Prüfung auflären sollen. Ob
die zaghaften Vertriehen wohl wußten, was
sie thaten, als sie diesem seltsamen Para-
graphen ihre Zustimmung gaben? Die
„Streitfragen, die weber die Ehre noch die
Lebensinteressen der Mächte berühren“ und
„soweit es die Umstände erlauben“ — was
ist denn das anders als die glatte Bankerott-
erklärung des ganzen Schiedsgerichtsummels!
Wer hat denn im letzten Ende zu entscheiden,
was Ehre, Lebensinteressen und sonstige Um-
stände gestatten? Doch nur die streitenden
Mächte selbst und da wird, wer Entschlossen-
heit und die nötigen realen Mittel besitzt,
sich den Teufel was um „gewissenhafte Prü-
fung“ scheuen und sich die erforderliche Auf-
klärung zwar auch an Ort und Stelle, aber
gar nicht mehr unparteiisch holen. Nun kann

man unzweifelhaft einwenden: alle diese Ab-
machungen sind unbedenklich; sie verpflichten
zu nichts und Nichtstun und pflichtbewusste
Nationen können ihnen in gleicher Weise bei-
treten. Das trifft freilich zu aber damit ist
auch das Urtheil über die Arbeiten der Kon-
ferenz gesprochen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Juli. (Hofnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser unternahm mit dem
gesamten Gefolge am Sonntag den
Ausflug nach dem Kronsbad und kehrte spät
Abends nach Wolde zurück. Dort fand gestern
an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst
statt. Der Kaiser bleibt auch heute noch in
Wolde. Es werden Spaziergänge am Meer
unternommen, ferner nimmt der Kaiser Vor-
träge der Vertreter des Auswärtigen Amtes
und der Kabinette entgegen. Das Wetter ist
andauernd schön. An Bord ist Alles wohl.

* **Sonabrück**, 17. Juli. Der 28. Abge-
ordnetentag des Deutschen Arbeiterbundes
hielt eine Sitzung unter dem Vorsitz des
Generals v. Eitz ab. Die Versammlung
sandte an den Kaiser ein Telegramm, in dem
sie ihm unverbrüchliche Treue und festen Ge-
horiam gelobte. Der Oberpräsident der Pro-
vinz Westpreußen v. Gohler und General-
leutnant Dinklage-Campe wurden zu Ehren-
mitgliedern ernannt. Der nächste Abgeord-
netentag wird 1902 in Düsseldorf abgehalten
werden.

lokales.

* Merseburg, den 18. Juli.

* **Der Verband deutscher Militär-
Anwärter und Invaliden** (Berlin) ver-
pflichtet eine dem Gesetze und Verordnungs-
blatt für das Königreich Sachsen entnommene

„Willy ist sehr krank, Tante.“ fuhr Hei-
chen fort. „Du weißt, er ist ihr Liebling,
weil er immer so zart und schwach war.
Für unser Nesthükchen fürchten wir so sehr
den Mangel an frischer Luft, die große Ver-
änderung in unserm Leben. Er war mit der
Mutter und Gertrud in Italien, als der Zu-
sammenstoß kam. Egon befand sich in
Perthion, da er das Gymnasium in B. be-
suchte, nachdem er in Berlin eingeschlossen
wurde, Axel stand bei seinem Regiment, die
Zwillinge, Me und Erna, blieben bei mir
in Holmstein, als die Mutter verstarb. Ach!
Tante Dora, wie habe ich mich da nach Dir
gelehnt! Wie hübsch war es, wenn Du
früher, in Abwesenheit der Eltern, bei uns
bliebst und uns die schönen Märchen er-
zähltest. Und wenn wir im Winter zur
Stadt zogen, hattest Du soviel Geduld bei
mir, bey talentlosigen Klavierpielerin. Desto
mehr Freude machte Dir Gertrud.“

„Ja, sie ist außerordentlich musikalisch be-
gabt.“
„Aber Ihr Flügel ist nicht da,“ seufzte
Heimchen betrübt, „sie wird ihn schmerzlich
vermissen.“
„Sie kann mein Piano benutzen,“ tröstete
Tante Dora, „ich bin ja wenig zu Hause und
gebe meine Stunden außerhalb.“

„Für Axel und Gertrud ist es am schwersten,
sich in unsere jetzige Lage zu finden, sie sind
wie reiche Leute erzogen, denen jeder Wunsch
erfüllt wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Uns Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlippendach.

(Herbert Aivulet.)

(1. Fortsetzung.)

„Machen Sie Feuer an, Grete,“ befahl Fräulein
Hagener, die ältere Dame, die von ihrer
jungem Schutzgeborenen Tante Dora genannt
wurde. „Es ist hier entsetzlich kalt.“

„Ja, aber wir haben kein Holz,“ entgegnete
die Magd.

„Das ist wahr. Nun, begleiten Sie mich,
ich gehe Ihnen sofort Sie brauchen, um
beide Oefen anzuzünden.“

Sie gingen über den Flur und kehrten
bald wieder zurück. Grete trug schwer an
dem Holz und machte sich sofort daran, der
Weißung zu folgen.

„Nimm, Kind, wo bist Du?“ rief das
alte Fräulein und sah sich lachend in dem
Werrauder von Möbeln und Gegenständen
um, die in buntem Durcheinander die
Stuben füllten.

„Ach hier!“ Sie trat an das Fenster, da
hörte sie ein leises Schluchzen und sah die
schlanke Gestalt wie Stütze lachend dagegen
lehnen.

„Muth, Muth, mein Herzchen,“ sagte sie
tröstend. „Du bist mein starkes Mädchen
und darfst den Kopf nicht hängen lassen,
bedenke, wieviel auf deinen Schultern ruht.“
Sie umfaßte innig die Weinende, das junge,

blonde Haupt liebevoll an ihre Schultern
ziehend.

„Es kam so plötzlich, Tante. Wie wird
Mama sich an die veränderten Verhältnisse
gewöhnen? Wird sie sich nicht sehr unbehag-
lich in dieser engen Wohnung fühlen? Und die
jüngeren Geschwister, die so sehr an die
frische Luft und Freiheit gewöhnt sind, wie
traurig ist es für sie, daß sie in den so kleinen
Stuben eingeschlossen bleiben müssen. In
Holmstein sprangen sie den ganzen Tag draußen
umher. Besonders schmerzlich ist mir der
Wechsel für unsern kranken Willy.“

„Komm mit mir,“ entgegnete Fräulein
Hagener. „Wir wollen es uns drüben ge-
müthlich machen. Unterdessen wird es hier
warm werden, dann machen wir uns mit
frischen Kräften an die Arbeit und ordnen
heute, soviel sich thun läßt.“

„Es ist gut, daß wir drei Tage Zeit haben,
ehe sie kommen,“ meinte das junge Mädchen.
„Aber wo hat Grete so schnell Holz herbe-
kommen? Das Feuer prasselte bereits lustig
im Ofen.“

„Du hast mich oft sehr Wundermüde ge-
nannt, da muß ich doch etwas thun, um
diesen Namen zu verdienen.“ scherzte Fräulein
Hagener. „Aber nun komm schnell“,
sagte sie, den dankbaren Blick mit freund-
lichem Lächeln erwidrend, „ich habe einen
ungeheuren Kaffeepappet, und Du gewiß auch.“

Sie nahm das Licht und schritt über den
kleinen Flur, gefolgt von ihrem Schlingling,
und während sie geschäftig die Lampe an-
zündete, den Kaffee bereitete und das runde

Tischchen deckte, sah sich ihr Gast in dem
freundlichen Zimmer um, das von altjüngfer-
licher Ordnung und peinlichster Sauberkeit
sprach.

„Es ist sehr traurig bei Dir, Tante
Dora,“ sagte Marie, oder Heimchen, wie sie
meist genannt wurde. „Welch ein Glück, daß
Du so leicht zu erreichen bist und uns mit
Deinem erfahrenen Rath versehen kannst.“

Wie alle mödten der Mutter soviel wie
möglich alles Schmere abnehmen. Du läßt
es ja selbst, wie tief gebeugt sie durch des
Vaters Tod und den Verkauf Holmsteins ist.“

Veranlassung, Inhalts deren den Militär-
anwärtern eine Reihe von neuen Stellen zu-
gewiesen werden. Die Militärämter sind
zu dieser Verwendung zu begünstigen, un-
sowohl, als es sich um Stellen handelt, die
einen besonderen Grad von Bildung erfordern.
Sowohl, daß die übrigen Bundesstaaten
dem Beispiele Sachsen baldig folgen, damit
der größte Teil der Civilverordnungs-
berechtigten ein Unteroffizier, auf das jetzt
viele Unteroffiziere jahrelang warten müssen.
Echon vor Jahren mußte der Kriegsminister
(von Kaltenborn-Stachau) im Reichstage die
Erklärung abgeben, daß von den Civilver-
ordnungsberechtigten Unteroffizieren jährlich
ca. 3000 keine Anstellung im Civildienst
finden. Wie viel Unteroffiziere werden vom
nächsten Herbst ab warten müssen, wenn sich
in Bezug hierauf die Seesvermehrung vom
Jahre 1888 geltend macht? Daher werden
die Staatsregierungen einer Stellenver-
mehrung für Militärämter gewiß günstig
gegenüberstehen.

*** Zur Beachtung bei neuen Schu-
banten.** Die kgl. Regierung weist in Ver-
folg eines ministeriellen Kreiscripts die ihr
unterstellten Behörden an, bei Neuausführung
von Schulbauten thunlichst von vorberreitet
die Bedürfnisse der gewerblichen Fortbildungs-
schule zu berücksichtigen und, wenn anständig,
in jedem Schulbau wenigstens einen für die
Ertheilung von Zeichenunterricht geeigneten
Raum vorzusehen.

*** Vom Landstädter Turnfest** tragen
wir bezüglich der nach Merseburg gefallenen
Preise noch Folgendes nach. Es erzielten:

- in der ersten Turnstufe:
- 5. Sieger M. Kunzer, fr. Turn. Wg. 58 1/2 P.
 - 24. „ Guffaw Kind, M.-T.-B. 48 1/2 „
 - 33. „ Fris Diegel, M.-T.-B. 46 1/2 „
 - 39. „ B. Gebhardt, M.-T.-B. 44 1/2 „
 - 43. „ Herm. Sahn, M.-T.-B. 43 1/2 „
 - 44. „ Albert Kühn, M.-T.-B. 43 1/2 „
 - 45. „ Nob. Strifke, M.-T.-B. 42 1/2 „
 - 50. „ Franz Kühn, M.-T.-B. 42 „
- in der zweiten Stufe:
- 4. „ S. Wieseemann, L.-Kath. 53 „
 - 7. „ S. Drefse, M.-T.-B. 48 1/2 „
 - 18. „ H. Krimke, M.-T.-B. 48 1/2 „
 - 20. „ Otto Lobe, M.-T.-B. 48 1/2 „
 - 32. „ S. Stadermann, M.-T.-B. 48 1/2 „
 - 62. „ F. Fielig, M.-T.-B. 42 1/2 „
 - 68. „ Willy Hieje, M.-T.-B. 42 „
 - 89. „ Karl Bach, M.-T.-B. 40 1/2 „
 - 91. „ A. Kunth, M.-T.-B. 40 1/2 „

Provinz und Umgegend.

*** Rügen, 17. Juli.** Am Sonabend, den
15. Juli, feierten die Tischlermeister Burk-
hardt'schen Eheleute das Fest ihrer goldenen
Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares,
welche wegen körperlicher Schwäche der Jubel-
braut im Hause stattfinden mußte, vollzog
Herr Diakonius Held, der im Anschluß an die
Feier auch das Allerhöchste Gnadengeschenk
Er. Maj. des Kaisers und Königs überreichte.
Möge dem betagten Paare noch ein friedlicher
Lebensabend beschieden sein!

*** Glefen, 17. Juli.** Am vergangenen
Freitag Mittag begab sich die unversehr. N.
von Leipzig kommend, nach Glefen, um ihren

Bruder zu besuchen. Auf dem Wege gestellte
sich am Scheidiger Bahnhofs ein junger Mann
zu ihr und begleitete sie bis zur Brücke über
den Strengbach kurz vor Cunewitz. Hier
verabschiedete er sich und entließ gleichzeitig
den ahnungslosen jungen Mädchen das um-
gehängte Ledertäschchen, mit welchem er die
Flucht ergriff. In einiger Entfernung legte
er die Tasche an einen Baum und lief in der
Richtung nach Scheuditz weiter. Das junge
Mädchen nahm die Tasche wieder an sich,
aber das Portemonnaie mit 8 M. Inhalt
war daraus verschwunden. Der Thäter,
welcher die Kleidung eines Radfahrers ge-
tragen haben soll, hat leider noch nicht er-
mittelt werden können.

*** Trachwitz, 17. Juli.** Den in diesem
Frühjahr durch hereinbrechende Wassermassen
verhältnißmäßig Schacht läßt man gegen-
wärtig ausgefrieren: dann sollen hier die
Arbeiten ihren Fortgang nehmen. Eine
größere Etzede von der verhältnißmäßig
entfernter Schacht durch. Die Kohlenlager
in hiesiger Gegend sind zwar nicht so mächtig
wie in dem eine Stunde entfernten, westlich
gelegenen Raundorf (21 Meter hohe Kohlen-
lager), dafür aber sehr reich an erdigen Oelen.
Sobald die jetzigen schwierigen Verhältnisse
überwunden sind, dürfen dann wohl hier
größere Kohlenfelder errichtet werden.

*** Trenzburg a. H., 17. Juli.** Ein aus
Trenzburg gebürtiges, in Naumburg in
Fstellung befindliches Dienstmädchen ent-
fernte sich gestern Morgen unter dem Vor-
geben, in die Kirche gehen zu wollen. Am
Nachmittag fand jedoch ein Fischer ihre
Kleidungsstücke in der Nähe von Kleinjena
am Ufer der Unstrut. Es liegt deshalb die
Vermuthung nahe, daß die Unglückliche in
einem Anfall geistiger Unmachtung den Tod
in den Wellen gesucht und gefunden hat.

*** Weisenfels, 17. Juli.** Schulrat
Seeliger, der über ein Jahrzehnt unser
Seminar und die hiesige Präparanden-Anstalt
geleitet, wird am 1. October Weisenfels ver-
lassen und die Direction des königl. Seminars
in Halberstadt übernehmen. Die Verlegung
erfolgt auf eigenen Wunsch des verdienten
Schulmannes, der eine Reihe von Jahren als
Stadtworwelder sich auch den kommunalen
Angelegenheiten eifrig genudmet hat.

*** Naumburg a. S., 16. Juli.** Zum
Sängerfest wird geschrieben: Wie gestern,
so ist auch heute das Wetter nicht recht
sonnig; die Straßen der Stadt sind vom
frühesten Morgen an feuchlich bedeckt. Was
etwa an dem Festsumme der Häuser und
Straßen noch gefehlt, das ist inzwischen voll-
endet, sodas die Hunderte von Sängern und
schauspieligen Fremden, die mit den Vor-
mittagszügen hier eintreffen, von der Fülle
der Dekorationen ganz übersehen sind; haben
doch selbst kleine Seitengassen ein buntes
Gewand angelegt. Der um 8 Uhr früh ein-
treffende Sonderzug, der die Militärkapelle mit
dem Bundesbanner in sich schloß, wollte fast
gar kein Ende nehmen, denn er brachte die
Bereine von Arnstadt, Vollenstedt, Dietendorf,
Eisenach, Buttstädt, Sulza, Kahla, Arnern,
Almenau, Berka, Ohrdruf, Saalfeld, Hohenheim,
Suhl, Schl. Wipach, Rudolstadt und weitere

Erfurter Vereine. Nach 11 Uhr versammelten
sich die Sängerkapellen in der schön ge-
schmückten Festhalle, wo unter der Leitung
des Bundeskassendirektors Rudolph-Erurt die
Hauptprobe (zusammen mit der Kapelle des
Infanterieregiments Nr. 94, Weimar) abge-
halten wurde, an der u. a. die Komponisten
Professor Müller-Sartung und Göpfardt
theilnahmen. Der Bundesvorsitzende Prof.
Dr. Voigt-Gottha ist durch Krankheit am Er-
scheinen verhindert, hatte aber ein Begrüßungs-
telegramm geschickt. Nach Tische wurden das
prächtige Bundesbanner und die vielfarbigen
reichgefarbten kostbaren Fahnen der Vereine,
gegen 100 an der Zahl, mit Musik nach der
Festhalle gebracht, wo nach 3 Uhr der Haupt-
akt seinen Anfang nahm. Nach einer ein-
leitenden Festhymne der Naumburger Vereine
bewillkommnete der an der Spitze der Ma-
gistratsmitglieder erschienene Bürgermeister
Groszmann die Sänger im Namen der Stadt,
und der vorige Festort Mühlhausen übergab
durch den Vereinsvorsitzenden Langhammer
die jetzige Festhalle das Bundesbanner,
das nun von den Frauen der hiesigen Mit-
glieder mit einer schönen Schleiße geziert
wurde. Domprediger Superintendent Dr.
Fischer würdigte sodann in längerer Rede
den Männergesang, mit einem Hoch auf den
Kaiser schließend. Dem Gesang der Kaiser-
chor folgten dann theils a capella, theils
von der Kapelle des Infanterieregiments
Nr. 94 begleitet — die auch einige Vorträge
darbot — eine Reihe von Bundeschören, vom
Bundeskassendirektor Rudolph-Erurt dirigirt,
und Einzelvorträge der Bezirke Rudolstadt,
Weimar, Erfurt, Mühlhausen, Eisenach,
Alpolda, Gottha, die die betr. Vereinsleiter
leiteten. Alle Vorträge bekundeten eine sorg-
same und fleißige Einübung und befriedigten
die Hunderte und aber Hunderte von Zu-
hörern so, daß sie lauten Beifall spendeten.
Für den Abend ist ein großes Instrumental-
Konzert der erwähnten Regimentskapelle in
Ausicht genommen.

*** Döllnitz, 14. Juli.** Eine seltene That
vollbrachte das 12jährige Töchterchen des Ein-
wohners Kettel hier selbst. In einem unbe-
wachten Augenblicke wollte der 6jährige
Sohn des Arbeiters Scheide in dem hinter
dem Rittergutsparke gelegenen, vom Hoch-
wasser bis zum Rande gefüllten 2 bis 3
Meter tiefen Wassergraben ein Bad nehmen.
Der Knabe gerieth allmählich immer tiefer in
den Graben, so daß er den Boden unter den
Füßen verlor und unterging. Die kleine K.,
welche den Vorgang gesehen, eilte herbei und
sprang mit eigener Lebensgefahr in das ihr
bereits bis zum Hals reichende Wasser. Glück-
licherweise vermochte sie einen Arm des
Untergetanen zu erfassen und den bereits
Vermuthlosen an das Ufer zu ziehen. Laut um
Hilfe rufend, legte sie den leblosen Körper
auf den Grabenrand und begann den Leib
tätig zu reiben und zu drücken. Die
Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg
gekrönt. Das Rettungswerk des entschlossenen
Mädchens wurde von Hingutkommenen noch
fortgesetzt, sodas der Knabe bald seinen
Eltern zugeführt werden konnte.

*** Giesleben, 16. Juli.** Aus Anlaß des
heute beginnenden XVIII. Mitteldeutschen

Bundesfestes herrschte hier ein reges
Leben und Treiben. Den zahlreich aus dem
Königreiche Sachsen, aus Thüringen, Anhalt
und allen Theilen der Provinz Sachsen ein-
getroffenen Schützen wurde von der gesammten
Einwohnerschaft ein freundlicher Empfang
bereitet durch reiche Schmückung der Straßen
und Häuser mit Waldesgrün, Guirlanden,
Fahnen und Flaggen. Am Bahnhof fand
festlicher Empfang und Geleit der Schützen
mit Musik nach dem Festlokal statt. Einen
großartigen Eindruck rief der stattliche Fest-
zug hervor. In dem in fünf Gruppen einge-
theilten Festzuge waren 11 Musikkorps, darunter
die Musikkapelle der 12 er Husaren aus Merse-
burg. Eine große Anzahl Festwagen, reich
dekorirt, wurden im Zuge mitgeführt. In
den Straßen, die der Zug passirte, stand das
Publikum dicht gedrängt. Einzelne Gruppen
wurden lebhaft begrüßt. Auf dem Festplatze
löste sich der Zug auf. Das im Festplatze
abgehaltene Festmahl, fand zahlreiche Theil-
nehmer. Der Bundespräsident brachte das Hoch
auf Se. Majestät den Kaiser und die anderen
Bundesfürsten aus. — Gleich nach der An-
kunft des Zuges auf dem Festplatze begrüßte
der Oberpräsident der Provinz Sachsen,
Staatsminister a. D. v. Wettlicher, die
Schützen und ihre Festzüge und übergab zu-
gleich im Auftrage des Kaisers den von Er.
Maj. für das Bundesfestgesetzten prächtigen
Ehrenpreis, eine mächtige silberne
Beiwaffe, mit entsprechenden Inschriften,
den Dadel mit der Krone und dem faiser-
lichen „W“ geziert. Seine Rede schloß mit
einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in
das alle Anwesenden begeistert einstimmen.
Das wertvolle Geschenk nahm der Schützen-
hauptmann Stadtrat Fiedler mit herzlichem
Dankesmorte entgegen; seine Rede schloß
mit einem Hoch auf die erschienenen Ehren-
und Festzüge. Dann folgte unter starker
Betheiligung im Wiesenhause das stattliche
Festmahl, bei dem der Minister des Königl.
lichen Hauses, Herr v. Wedell, den Kaiser-
toast ausbrachte. Weitere Trinitprüche brachte
dann u. a. noch aus Bürgermeister Weller
von hier auf die Schützen und Gäste, Herr
Oberpräsident v. Wettlicher auf den Mittel-
deutschen Schützenbund, Herr Regierungs-
präsident v. d. Hede auf die Feststadt Eis-
leben und ihre Bürger, der Vorsitzende des
Mitteldeutschen Schützenbundes, Lüdcke, auf
die Eislebener Schützen. Weiterer Reden galt
den Frauen von Eisleben und dem Haupt-
mann der Militär Schützen. Zu er-
wähnen sind auch zwei Vorträge eines Gelang-
Doppeltetts der Leipziger Schützen. Während
des Banketts konzertirte die hiesige Schüler-
kapelle und erzielte mit ihren Leistungen
solchen Beifall, daß auf die Anregung eines
Leipziger Schützen zu Gunsten der Kapelle
eine Sammlung veranstaltet wurde, die den
Betrag von 120 M. ergab. Während noch
getastet wurde, begann bereits das Schießen,
das indeß des ausbrechenden Unwetters halber
früher als beabsichtigt abgebrochen werden
mußte. Den ersten Ehrenbecher erhielt sich
Fabrikdirektor Louis Reichardt aus Arn-
stadt i. Th. Daß der erste Tag einen glück-
lichen und allseitig befriedigenden Verlauf
genommen hat, konnte man allenthalben ver-

Staubkrankheiten.

Von Dr. Curt Rudolf Kreutzner.
Nachdruck verboten.

Einer der größten Feinde des Menschen ist
der Staub; das wissen nicht nur unsere
Hausfrauen und Diensthöten, welche einen
ewig erbitterten Krieg gegen denselben führen,
um Möbel, Wälder, Uhren und all' den anderen
Hausrath unserer Wohnungen vor ihm zu
schützen, sondern ebenso auch der Radfahrer,
der seine Maschine nicht oft genug vom
Staub reinigen kann, der Gelehrte, dem er
die feinsten Instrumente verdirbt, der Uhr-
macher, dem er den Gang der Uhr hemmt,
und die Beispiele, wo der Staub Unheil an-
richtet, oder zum mindesten durch seine elen-
darische Gegenwart belästigt, könnten in sei-
ner Endlose vermehrt werden.

Seine schädlichste Eigenschaft ist aber, daß
er die menschliche Gesundheit auf Schritt
und Tritt bedroht; denn er ist allgegenwärtig
und birgt in seiner Beschaffenheit die Ent-
stehungsursachen für zahllose Krankheiten.
Nehmen wir einmal eine Staubprobe unter
das Mikroskop und betrachten sie unter
steigenden Vergrößerungen. Da sehen wir
schon bei mäßigen Vergrößerungen eine große
Anzahl weisser, dicker, körniger Partikelchen
von Quarz, Kalk oder Kieselsäureverbindungen,
welche ihre Entstehung vorzugsweise dem
Verfall auf den verpestetsten und ungesaltesten
Straßen verdanken; daneben treiben sich
Kohlenplättchen, Metallstaub und zahllose
Theilchen organischer Substanz, wie Pflanzen-

fäden, Reste von Haaren, Hautschuppen,
der Staub von den Flügeln von Schmetter-
lingen und anderen Insekten, kurzum eine
Legion von Zerrümmungsprodukten der
thierischen und pflanzlichen Lebewelt herum.
Nehmen wir stärkere Vergrößerungen zu Hilfe,
so vermehrt sich auch die Zahl dieser Staub-
theilchen, welche bis dahin dank ihrer Klein-
heit dem Auge unsichtbar blieben; daneben
retten aber jene winzige Lebewelt von
Organismen, nämlich die Dauerformen kleinster
Thiere, die Schimmelpilze und besonders die
Bakterien auf, und wenn wir bis an die
äußersten Grenzen der Vergrößerung gehen,
welche sich in den besten Mikroskopen auf
etwas mehr als 3000 linear belaufen, so sehen
wir immer wieder neue, gerade eben noch
wahrnehmbare Pflänzchen auftauchen, welche
uns beweisen, daß die Verfeinerung und Zer-
trümmerung der Materie weit über die
Grenzen des für Menschenaugen Sichtbaren
geht. Zum größten Theil werden es wohl
ebenfalls Splitterlein sein, welche kaum den
2000sten Theil eines Millimeters lang sind;
höchst wahrscheinlich befinden sich aber da-
runter auch noch zahllose Lebewesen, welche
sich bisher unserer Wahrnehmung entzogen
haben und deren Kenntniss eine wesentliche
Lücke in der Lehre von der Aetiologie der
Krankheiten ausfüllen würde.

Und das alles atmen wir ununterbrochen
mit jedem Athemzuge ein; denn eine absolut
staubfreie Luft giebt es nicht, man müßte
sich denn grade aus flüssigem Sauerstoff und
Stickstoff durch Verengung eine künstliche

Atmosphäre herstellen. Freilich ist der Staub-
gehalt der Luft sehr verschieden groß. Im
staubreichsten ist die Luft noch auf winzigen
Inseln und Klippen, welche westlich im
Ozean hunderte von Meilen von jeder Küste
entfernt liegen. Dann kommt die Luft auf
höheren Berggipfeln, und je tiefer wir zu den
Stätten der menschlichen Thätigkeit herab-
steigen, auf das platte Land, in die Dörfer,
in die Städte, in die geschlossenen Wohn-
und Fabrikräume, umso mehr wächst laminen-
gleich der Staub. Die freie Luft enthält
mittels nur einen kleinen Bruchtheil eines
Milligramms Staub pro Kubimeter; aber
in den Arbeitsräumen gewerblicher Betriebe
steigt der Staubgehalt häufig auf 200—300
Gramm für den gleichen Rauminhalt Luft.

Jedenfalls atmet jeder Mensch, auch wenn
er über Wohnräume verfügt, welche in der
erdenklichsten Sauberkeit gehalten werden,
täglich Millionen Staubtheilchen ein; zum
Glück aber gelangt nur ein kleiner Theil
davon in die Lunge. Die spaltförmigen, mit
Schleimhaut überklebten Luftwege zwischen
den Nasenmuscheln, die Schleimhaut des
Mundes, des Rachens und der Luftwege
fangen einen großen Theil des Staubes auf,
welcher mit Schleim durch Hustenstöße ent-
fernt wird, und auch aus den Bronchien wird
der größte Theil desselben dadurch beseitigt,
daß die Millionen von Zimmereibchen, mit
welchen die Schleimhäute dieser feineren Luft-
wege besetzt sind, durch ihre ununterbrochene
Bewegung den Staub nach oben gegen den
Mund zu transportiren. Was aber noch

tiefer hinunterdringt, wird von den Lungen-
spalten der Lungenbläschen und den Bron-
chiolendrüsen aufgenommen oder in der Lunge
selbst abgelagert. Handelt es sich nun um
geringe Staubmengen, so tritt keine weitere
Schädigung der Gesundheit ein, wenn aber
die Staubzufuhr eine bedeutende und an-
haltende ist, treten die nachtheiligen Folgen
in der Gestalt jener Erscheinungen auf, welche
man als „Staubkrankheiten“ bezeichnet.

Die scharfen Mineralsplitterchen des einge-
athmeten Staubes verletzen die Schleimhaut
der Luftröhre, besonders aber der Bronchien,
und in Folge dessen kommt es zu umfang-
reichen Entzündungen dieser Schleimhäute,
welche sich äußerlich als Katarrhe verhalten.
Wenn der Patient rechtzeitig in die Lage
kommt, dauernd frische Luft zu atmen, so
tritt schnell Genesung ein. Verbleibt er
aber unter den alten Verhältnissen, so wird
der Zustand chronisch; wo größere Staubmengen
sich in der Lungensubstanz bilden, kommt es
zu fruchtigen und faserigen Gewebveränderungen,
zu eitrigen und brandigen Geschwürsbildungen,
der feineren und feinsten Bronchien, welche
die Entzündung und Vereiterung der Lunge,
namentlich aber die Entstehung der Tuberkulose
vorbereiten, und so ist es nur gut erklärlich,
daß in manchen Geweben, deren Ausübung
die Aufwindelung beträchtlicher Staubmengen
mit sich bringt, weit über die Hälfte bis zu
sieben Ahtel aller Todesfälle durch Tuberkulose
verursacht werden.

Neuerlich lehrreich sind die Sektionsbefunde
von Lungen von Personen aus den ver-
schiedensten

nehmen, auch von denen, die noch am...
heiligen Abend unsere gastliche Feststadt
bereit verlassen.

Torgau, 14. Juli. Seit dem 28. Juni
ist in hiesiger Garnison beim 28. Infanterie-
Regiment aus dem Bereich des IV. Armeekorps
eine Lehrkompagnie zu einer
sechswöchentlichen Übung eingezogen. Die
Lehrer, die noch vier Wochen zu dienen haben,
werden vom 18. Juli ab zum 66. Infanterie-
Regiment nach Magdeburg eingezogen. Es
dürften dies wohl mit die letzten Lehrkom-
pagnien sein, da sie ja vom nächsten
Jahre ab durch die Lehrer-Einjährigen ersetzt
werden.

Torgau, 16. Juli. Am Hitzschlag
fiel am Donnerstag auf dem von hier nach
der Hagenburg abgehenden Gefangenentrans-
port der zu 2 1/2 Jahren Judthaus verurtheilte
Strafgefangene Hornemann.

Magdeburg, 17. Juli. Nach der
Magd. Stg. ist die in Aussicht genommene
Berufung des Konfiskationsrats H. M. J. zu
hier in die erledigte Generalprokuratordentur
der Provinz Sachsen hinjüngig geworden.
Generalprokurator Tector ist nach Ver-
anordnung im Harz gezogen.

Gerichtszeitung.

Berlin, 18. Juli. Vor dem hiesigen Schöffen-
gericht wurde gestern ein Fall verhandelt, der einen
Vertrag gegen den Justizfiskus betraf. Mäde der
Fall handelte zur Warnung dienen. Angeklagt war
der Schlichter Paul Wagner. Der Angeklagte
hatte in diesem Frühjahr einem Herrn in Cottbus
als Jensei bezuhalten. Als er nach Beendigung
des Termins seine Angehörigen in Cottbus
nahm behauptete er dem Bekannten gegenüber, daß
er dritter Klasse gefahren sei. Er erhielt hierauf
das Fahrgebot zurückverlangt. Andere Prozeßbe-
theiligte hatten aber gesehen, daß der Angeklagte
nicht dritter, sondern vierter Klasse gefahren war.
Dies wurde auch trotz des hartnäckigen Leugnens
des Angeklagten in der Verhandlung festgestellt.
Es wurde 2 Mark 30 Pfennig zu Unrecht in die
Tasche des Angeklagten gesteckt. Der Staatsan-
walt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen,
der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß dem
vielfach vorbestraften Angeklagten wegen des Ver-
trauensbruchs eine härtere Strafe gebühre. Es
wurde auf 14 Tage Gefängnis erkannt.

Vermischtes.

Döbeln, 13. Juli. Polizeipostler Streubel,
der zugleich mit einer Frau aus Döbeln verheiratet,
hat einen Nachahmer gefunden. Ein verdächtigster
Jahrgänger verstand nachher, er das Geschäft
verkauft habe, mit dem Größ- und, wie es
heißt, mit einem jungen Mädchen. Das Mädchen
er der Sache ist, daß der klüchtige Mann, durch
Morbium entzerrt, kaum irrtende ist, sich fortzu-
bewegen. — Hebrigens verlautet, daß die Frau W.
mit 21 000 Mark und dem Polizeipostler
Streubel nach Amerika durchging, jetzt mittellos
und von Streubel verlassen zurückgekehrt ist.

Sudapok, 17. Juli. Im Bergwerk Westbau-
nostal fand eine Explosion schlagender Wetter
statt, 28 Bergleute sind todt, 33 werden noch vermisst.

Kleines Feuilleton.

Pionier-Übung mit Nachtgecht.
Zwei Infanterie-Regimenter standen, so wird
aus Berlin, 18. Juli, berichtet, heute Nacht
an den beiden Ufern der Müggel, in Fried-
richshagen und auf den Müggelbergen, in
einer Gefechtsübung einander gegenüber. In
den Wäldern bei Friedrichshagen lag das
Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment,
denen Lebensalter. Die Lunge eines Neugeborenen
ist rosenrot und vollkommen saubert; von dem
Momente der Atmung durch die Lungen beginnt
aber die Ablagerung von Staub in dieselben, die
in der Regel, überwiegend aus Kieselsäure, dem
Hauptbestandtheil des Straßentaubes, besteht. Durch
diese Ablagerung verliert aber die Lunge, mit den
Jahren mehr und mehr ihre Farbe und nimmt
einen grauen Farbenton, unterbrochen von
hellere und dunklere Flecken, an. Das ist die
sogenannte Kieselung, mit der wir uns alle
herumschleppen und deren Verstaubung die Ursache
der in mittleren und höheren Lebensjahren eintretenden
Abnahme der Lungenelastizität und der zunehmenden
asthmatischen und emphysematischen Beschwerden
ist. Man kann den absoluten Staubgehalt einer
Lunge dadurch bestimmen, daß man dieselbe zu
Müge verreibt und die kieseligen Verbindungen,
welche dabei unverändert bleiben, von den
anderen Verbrennungsprodukten trennt. Man
kommt dabei zu dem erstaunlichen Resultat, daß der
Kieselstaubgehalt in der Lunge eines Erwachsenen
zwischen 4 und 17 Prozent beträgt. Bei
Steinmägeln, Steinbrucharbeitern, Stein-
klopfern usw. steigt dieser Prozentsatz noch
bedeutend und variiert zwischen 25 und 64
Prozent. Dementsprechend sind auch die
Verwüstungen in den Lungen dieser Arbeiter.
Allerdings kommt es dabei auch noch auf die
Beschaffenheit des Staubes an; während
Gips und Marmorstaub noch ziemlich harmlos
sind, steigt die Gefährlichkeit beim Granit-

unterstützt von dem Garde-Pionier-Bataillon
unter dem Kommando des Majors Bueck und
dem 3. Pionier-Bataillon Spandau unter
Leitung des Oberleutnants von Baumhilt.
Die Pioniere hatten die Aufgabe, mit 136
Pontons große Landungsbrücken in die Müggel
hinein zu bauen und dann die Alexander an
das jenenseitige Ufer zu bringen, wo diese einen
Angriff auf den dort in den Müggelbergen
liegenden Feind, das Füsilier-Bataillon des
3. Garde-Regiments zu Fuß, unternehmen
sollten. — Schon zeitig trafen Offiziere des
Befehlshabers und des Spandauer Pionierbataillons
ein, denen Abteilungen dieser Truppe theils
vorausgegangen waren, theils folgten. Am
großen Berliner Wasserwerk bivaokierten die
Mannschaften des Spandauer Pionierbataillons,
gegenüber dem Meserichsdamm; sie hatten aus
ihren Einzelzelten, nach Zusammenhören großer
niedrige Zelte gebildet, deren Fußböden,
mit einer ziemlich dichten Lage Strohhalm bedeckt,
das Nachtlager abgeben sollte. Das Garde-
Pionier-Bataillon war mit dem Landen der
Pontons, des Materials für die Landungs-
brücken an dem Gebäude des Eiswerkes be-
schäftigt. Fast lautlos trug man die Pontons
und das übrige Material unter den scharfen
Augen des Kommandeurs an das feste Ufer;
in den Kiefern hatten die Abteilungen die
Gewehr zusammengelegt, die Tornister abge-
legt, ebenso die Waffenröcke, die mit den
Dressjacketn verpackt worden. Ein aufstehen-
des Gewitter, dessen dunkles Gewölk dem See
ein düstres Aussehen gab, störte die Arbeit
nicht, obwohl der Sturm die ruhige Wasser-
fläche anfrühtete und größere Wellen gegen die
Ufer warf. Die Zuschauer stüdeten vor dem
Lunetter, während die Soldaten unbeeinträchtigt
weiter arbeiteten. Um 1 1/2 Uhr bereits
standen die Pontons zur Aufnahme der
Alexander bereit. Die Ueberfahrt suchte der
Feind von den Müggelbergen aus durch Er-
leuchtung des Sees mit Leuchtkegeln und
Eröffnung eines scharfen Gewehrfeuers ver-
geblich zu verhindern. Die Alexander er-
obern das Terrain und zwangen den Gegner
zum Rückzug.

Mittheilungen Friedrich's II.

Die „Berliner Vorzeitung“ schreibt: Von
den zahlreichen Meinungsäußerungen Fried-
rich's II., welche er bei den an ihn gerichteten
schriftlichen Eingaben in kurzen Randbemerkun-
gen niederschrieb, sind viele der Nachwelt
erhalten worden, viele aber auch größtentheils
unbekannt geblieben. Es dürften darum
einige weniger bekannte Proben von Interesse
sein: Gehalt der Bürgerhaft zu Potsdam
um Unterfertigung bei Bezahlung von 30 000
Thaler öfterreichischer Kontribution. — „Sie
Mögen sehen, wie Sie die Schulden bezahlen
können, ich werde das Idiotische gefehlt nicht
einen großen geben.“ — Gehalt des Kammer-
herrn Baron von Müller, das Vad zu Wagen
gebrauchen zu dürfen. „Was er das Wagen
will: er wird, was er noch übrig hat, dort
verpielen und wie ein Bettler zurück kommen.“
— Der Oberleutnant von Noon überreicht
die Kosten der Bewirtung der herzoglich braun-
schweigischen Herrschaft im Betrage von
700 Thalern 1 Groschen. „Dieses Mal be-
zahlen, aber es ist freudlich geflossen und
werde ich ein ander Mal jemand hinjücken,

der die Rechnung führt.“ — Der Oberaudi-
teur G. zu Berlin zeigt bei Gelegenheit der
Ernennung des Oberauditeurs Reineke zum
Generalauditeur an, daß er der älteste Ober-
auditeur sei und bereits 30 Jahre diene.
„Ich habe ein haufen alte Manneleins im Stal,
die lange den Dienst machen, aber nicht das
Sie Stalmeisters werden.“ — Der Hofprediger
Cochius zu Potsdam bittet um eine Stelle
heim Dom zu Berlin. „Jesus Saget, mein
Reich ist nicht von dieser Welt. So müssen
die predigen auch denken, denn Predigen Sie
nach Ihren Todt im (Duhm) von Neuen
Jerusalem.“ — Der Vereiter Wolny bittet,
zur Verleihung des in England besorgten
Pferdeaufs zum Stallmeister. „Er hat drauf
bei Seinem Einkaufe gestohlen, er Sol
zweifeln Seindt, das ich dazu Stille
Schweige; aber ihm davor zum Stallmeister
Machen, so Verlich ich nicht.“ — Der
verabschiedete Leutnant Graf Matuszka bittet,
ein Fräulein Tia heirathen zu dürfen. „Ich
bekomme mir nicht um seine amours.“ —
Der Kapitän von Brindin bittet, ihn in Be-
tracht seiner langjährigen Dienste zum über-
träglichen Major zu befördern. „Das Regiment
ist beständig vor den Feind gelaufen und
muss er nothwendig allerwegen mitgelaufen
Seindt, ich ananire die Offiziers, die den
Feind geschlagen haben, aber nicht diejenigen,
die nitgen sich gehalten haben, und bei
Kriegsdort seindt Sie so gelaufen, daß ich
sie erst den andern Tag wiedergesicht habe.“
— Der Kammerherr v. S. zeigt an, daß er
für die dem Prinzen Friedrich von Dänemark
zugelegene Schrift über seine Genealogie eine
Dose, desgleichen einen Brillantring erhalten
habe. „Ich gratulire, daß die Betheile so gut
reiffirt.“ — Der Generalmajor v. Kottwitz
bittet um eine Prämie für seine Tochter.
„Es seyndt 30 bis 40 amwachtungen auf
jeder Stelle. Hatt er Jungens, die kann ich
alle unterbringen, aber mit die Madams Weiß
ich nitgends hin.“

Die Honorare einer Sängerin.

Ganz enorm sind die Honorare, welche die
berühmte Sängerin Melba beanprucht und
— auch erhält. Für gewöhnlicher Satz
beträgt für den Abend, an dem sie in Privat-
gesellschaften singt, rund 300 Pfund (6000 M.),
doch bleibt die Diva bei diesem Tarife nicht
stehen. Seit ihrer Rückkehr aus Amerika
darf kein auf seine Reputation haltendes
fashionables Haus mehr wagen, ihr weniger
als 450 Pfund (9000 M.) zu offeriren. Man
sagt, die Diva habe ihre Preise so hoch ge-
schraubt, um weniger zu Konzerten und
Soyraen geladen und engagirt zu werden.
Aber die Steigerung der Tare hatte nur zur
Folge, daß man jetzt ihren Gesang nur noch
häufiger hören will. In der vorigen Woche
war Frau Melba in London zu nicht weniger
als elf Privatgesellschaften gebeten, und den
tanzgebenden Damen der Londoner Gesell-
schaft kommt es ja gar nicht darauf an, ein
kleines Vergnügen für das Glück zu zahlen,
die schöne Australierin ihren Gästen vorführen
zu dürfen. Die Melba streicht die wahr-
sinnig hohen Honorare mit dem größten
Gleichmut und giebt dann immer wieder
ihre Bravournummer, die Wahrsinnarie aus
„Lucia“, zum Besten.

„Ein ungedruckt, „Kaisers“ Herr Reuters.
zum 25jährigen Todestage 12. Juli 1874. Herr
Reuters, unseres großen Volksdichters, dessen goldener
Annor das feste deutsche Gemüth mit so un-
vergänglichem Zauber zu umfassen wußte, der uns
wieder das hohe, heilige Lachen gelehrt hat, das
unserer Seele gefüllt macht, geht den „Volkszeitung“
Berlin von befreundeter Seite nachfolgende, bisher
nicht gedruckte Originalnachricht zu, die wir gern
unsern Lesern mittheilen:
„Gut Morgen, mein leib Herr Pastor; ich kam
zu Sei, seibn E, ich bin nu of all in dei Jaorden
dat is mit gen vertriegen miid. Wat meinen Sei
woll doant?“
„In Jaorden, denn frieg!“ frieg
„Je, dat is woll so! awerken Sei is man jünge
as id.“
„Je, denn frieg lewerit nich.“
„Je, ich dacht nu awerit so: id kam denn doch
in betern limitian, wenn ich friegen deht.“
„Je, denn frieg.“
„Je, awer frieg, dat is of man fo. Tügen
deht Sei nich; wenn Sei mit man nich slecht.“
„Denn frieg nich.“
„Je, awerit so allein in dei Welt — doo ward
so mit Eien rümmelott.“
„Denn frieg.“
„Je, dat deht id denn nu of woll; wenn id
man wüßt, dat Sei mit tru bleew un dat deht
nich mit ol Krämerichen ehr alle pakermischen
Dien hall.“
„Denn frieg jo nich.“
„Je awerit id müßt doch go tau giern friegen.“
„Ma, denn frieg.“ (Som 2. September 1855.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Leipzig, 17. Juli. Ueber einen Auf-
sehen erregenden Vorfall wird aus Limbach
berichtet: Nachdem bereits am Donnerstag,
12. d. Mts., von der Polizei mehrere Schüler
des Technikus auf Grund einer anonymen
Denunziation, die sie der Urheberschaft der
Brandstiftung vom 2. Juni beschuldigte, in
vorläufige Haft genommen waren und die
sodort eingeleitete Untersuchung die Wahrheit
dieser Angabe bestätigt hatte, wurde die Ver-
haftung fünf Techniker vorgenommen.
Dieselben haben in geradezu frowler Weise
am Abend des 2. Juni nach einer wüthen
Kneiperlei eine Wette geschlossen, wonach der,
welcher den größten Müth bei einem Brande
zeige, ein Jahr lang unsonst an allen Tring-
gelagen theilnehmen solle. Zu diesem Zwecke
steden sie foglich die große, in der Nähe
des Bahnhofs stehende Scheune des Lim-
bacher Mittergutes in Brand. Der Arbeiter
Freitag, welcher in der Scheune sein Nach-
quartier hatte, wurde ein Opfer der Flammen.
Der Brand bedrohte den Bahnhof und
wurde nur unter gewaltigen Anstrengungen
gedämpft. Die jugendlichen Verbrecher wurden
bereits vom Untersuchungsrichter vernommen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

19. Juli. Wolkig, mäßig warm, streichweise Regen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Dr. Myrrhollin Salk
Die einzige Zeile die bisher meine volle Zu-
friedenheit erlangt, schreibt ein Arzt, nachdem er
Versuche mit der Patent-Myrrhollin-Salk gemacht,
lieberal, auch in den Apotheken erhältlich.

Jede Dame findet
in Seidenstoffen aller Art was sie wünscht,
wenn sie **Danz & Co.** Muster
von **Barmen 167** verlangt.

staub, beim Sandsteinabbau, Porzellan- und
Glasstaub, und die Arbeiter in der französi-
schen und mittelhessischen Milchkonduktie,
in den Porzellanfabriken, in den Glas-,
Klath- und Diamantschleifereien stehen fast
durchweg in jungen Jahren an den schwersten
Lungenleiden dahin.
Ein Gegenstand zur Kieselung ist die
Kohlenlunge, welche jeder acquirirt, welcher
lange den feinen Kohlenstaub einatmet.
Natürlich kommen die Arbeiter in
Kohlen-Bergwerken, auf den Eisenbahnen und
auf den Kohlenlagerplätzen am häufigsten in
diese Lage, aber auch wir anderen atmen
den Aus der Petroleumlampe und der schlecht
verputzten Ofen ein, und daher rühren die
oben erwähnten dunklen Flecken auf den
Schnitflächen geizter Lungen, welche diesen
das Aussehen eines bunten Marmors geben.
Früher war unter den Bergwerksarbeitern
die Kohlenlunge weit häufiger als jetzt, wo
man die an derselben leidenden Arbeiter, so-
wie die Symptome einen gefährlicheren
Charakter annehmen, in einem Nebenbetrieb
oder bei Tag beschäftigt und den wenig feinen
Kohlenstaub in den Strohen und Abbaufreien
beständig feucht hält, eine Maßregel, die all-
erdings, wie hier hinzugefügt werden soll, zu
recht nicht im Interesse der Gesundheit der
Arbeiter erlassen ist, sondern vor allem
der Verhütung von Staubexplosionen bezweckt.
Unter den Schleifern in Eisenmanu-
fabriken kommt es häufig zur Entstehung der
Eisenlunge, welche sich wegen des abgelagerten
Eisenoxydes als exquisit ziegelroth präsentirt.

Wird der mineralische Staub wegen der
zahllosen durch denselben in den Lungen her-
vorgebrachten Verletzungen und durch den
Sauerstoffverlust der Lungen gefährlich, so
wird es der Zimmerstaub dadurch, daß er mit
Milliarden von Bakterien überladen ist. Viele
kühn unerkündliche Fälle von Milzbrand,
Strafpenisulanzhaft usw., besonders aber
von Tuberkulose in Familien, welche sich den
Luxus der exquisitesten Keinlichkeit durch be-
zahlte Kräfte gönnen können, finden ihre
einfache Erklärung darin, daß der infektiöse
Staub mit Teppichen, Thierfellen und an-
deren Einrichtungsgegenständen in die Woh-
nung kam und von da den Weg in den
Körper der erkrankten Personen fand.
Man muß es daher es geradezu unerant-
wortlich bezeichnen, daß der moderne Ge-
schmack allen Maßnahmen der Hygiene zum
Trotz die Wohnräume mit Dingen vollstopft,
welche der Einmischung des Staubes direkt
Vorschub leisten. Schwere faltenreiche Vor-
hänge an Fenstern und Thüren, Wafar-
bouquets und Fächer mit Wänden und
Schleifen, viele orientalische Teppiche auf den
Fußböden und dazu jene zahllosen Klappchen
und Rinkelstücken, damit das Nestchen nur ja
den Eindruck des Bemähtigen und Molligen
macht, sind Staubfänger ersten Ranges, in
welchen sich nur zu oft die Keister der Krank-
heit und des Todes verbergen.
Der Staub wirkt übrigens nicht nur durch
Einatmung, sondern auch äußerlich auf der
Haut schädlich. Ohne Zweifel wird ein großer
Theil der Augenkatarrhe durch Eindringen

von Straßentaub in die Schleimhäute der
Bindehäute der Augenlider verurteilt, und
wer je einmal bei heißen, trockenem Sommer-
wetter auf den staubigen Straßen einen
Marfch über Land gemacht hat, weiß, wie
unangenehm der durch alle Kleider hindurch-
dringende Staub ist, namentlich wenn er sich
mit dem Schweiß mischt, an der Haut an-
klebt und die Poren der letzteren verstopft.
Dabei können die verschiedensten Hautleiden,
Entzündungen, Verschwürungen u. s. w. ent-
stehen, die nicht nur sehr lästig und schmerz-
haft sind, sondern auch die Veranlassung zu
anderen schweren Erkrankungen geben.
Der Schutz vor Staub gehört daher zu den
wichtigsten hygienischen Maßregeln. In jeder
familie sollte den Kindern von klein auf
eingetrichtert werden, stets nur durch die Nase
zu atmen, welche ein natürlicher Respirator
ist. Leider machen es aber viele Erwachsene
auch nicht besser und haben die süße An-
genheit, durch den Mund zu atmen. Daß
das Aussehen des Staubes mit Wesen und
Wirken auch so irrational wie nur irgend
möglich ist, liegt auf der Hand; denn der
Staub wird dadurch erst recht in die Höhe
gewirbelt. Man sollte daher, wo es irgend
angeht, nur mit nassem oder feuchten Lappen
aufwischen. Seitdem wir in dem Formalin
ein gasförmiges Desinfektionsmittel besitzen,
welches Stoffe und Tapeten nicht beschädigt,
solte überdies keine Familie es verabsäumen,
ihre Wohnräume von Zeit zu Zeit auf diese
bequeme und billige Weise zu desinfizieren.

Heute Morgen 3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegervater, der Kaufmann (2364)

Eduard Klauss

im 61. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 18. Juli 1899. Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Heimzuge meines geliebten Gatten, unseres theuren, unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Gutsbesitzers

Julius Burckhardt

sagen wir hiemit den aufrichtigsten Dank. (2368) Dasbig und Merseburg, den 18. Juli 1899. Die Hinterbliebenen.

Kirchennachrichten.

Dom. Beerdigt: Fräulein Therese v. Gaehler, der Former Bauermann; der J. E. d. Lehrers Sengewald.

Feiert. Getauft: Hermann, unehel. S.; Paul Gustav Ernst, E. d. Kesselfebers Wihle, Metzger Ernst, E. d. Handarb. Heindl; Fritz Paul, E. d. Lehrers Röhre; Oscar Gerhardt, E. d. Maurers Diegel. — Getraut: der Former F. A. Bauer mit Frau B. M. geb. Brauer hier; der Handarb. F. G. Schmidt mit Frau A. F. A. geb. Kunghein hier; der Schlosser F. M. Schmidt mit Frau C. J. geb. Handarb. hier; der Handarb. G. A. Heibel mit Frau. Hoffmann; J. G. M. geb. Töpfer hier. — Beerdigt: die J. E. d. Handarb. Kind; die J. E. des Fabrikarb. Daene. Gottesackerkirche. Donnerst. Nachm. 5 Uhr. Wegengottesdienst — Prediger Hornbal.

Wittenburg. Getauft: Hermann Oswald, E. d. Viehträgers Wötcher; Bertha Martha, E. d. Schmiedes Malchow; Adolf Albert, E. d. Fabrikarb. Jontz; Paul Willy, E. d. Schlossermeister Gärtner; Emma, eine unehel. J. — Beerdigt: Frau Lehrer Anna Fischer geb. Schwabe; Frau Therese Gerhart geb. Winderengel; Erich Rudolf, E. d. Lehrers Schulze; Anna Marie, E. d. Tischlers Kettmig. Donnerst. den 20. Juli, Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Ade Martha, E. d. Fabrikarb. Schäfer. — Getraut: Der Vogherber G. M. Kunth mit Frau V. M. geb. Kämmer.

Bekanntmachung.

Zu dem Reinhold Engel'schen Konturie soll eine Abtheilungsvertheilung erfolgen. Dazu sind 11300 M. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 112248 M. 62 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen; die bevorrechtigten Forderungen sind besaßt. (2363) Merseburg, den 18. Juli 1899. Paul Thiele, Verwalter.

Obtverpachtung.

Die Obtheilung der Gemeindefragarth soll Freitag, den 21. Juli, Mittags 12 Uhr,

öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor Termin. Fragarth, den 17. Juli 1899. Der Gemeindevorsteher.

Obtverpachtung.

Die Obtheilung der Gemeinde, sowie auch das der Kirche zu Creppan gehörig, soll Sonnabend, den 22. Juli 1899, Nachmittags 5 Uhr, im heimlichen Gasthause daselbst meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termin. (2366) Creppan, den 17. Juli 1899. Der Gemeindevorsteher.

Wohnung zu vermieten.

II. Etage, Weiße Mauer 11b, weißer Mierher 1 einmüthig eigenes Haus besteht. 6 Zimmer, Küche, Zubehör. Besichtigbar 15. August, 1. September oder 1. October cr. Näheres beim Besitzer Linke im Hause, part.

Mehrere Wohnungen sind zu vermieten. Zu erfragen (2316) Friedrichstr. 9, bei Frau Dippe.

Herrschafliche Beletage

mit Garten (Eisenbahnstraße Nr. 1) ist zu vermieten und 1. Juli oder 1. October zu beziehen. (1063) Paul Quersfurth.

Schöner, großer Viehstall mit Boden sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. ds. Bl.

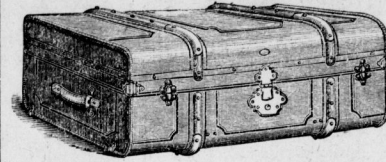
18000 M. gesucht

als 1. und alleinige Hypothek auf gut gelegenes, geräumiges Merseburger Grundstück. Bisher zwei Hypotheken, die konvertiert werden sollen. Bittlicher Zinsfuß: 4-4 1/2%. C. fert. unt. Z. 23 an die Exped. ds. Bl.

Zu- und Abgangs-Listen vorrätig. Kreisblatt-Druckerei.

Dr. Thompson's SEIFENPULVER gibt blendend weisse Wäsche. Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel. Allein echt mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke SCHWAN. Vorsteht vor Nachahmungen! Ueberall käuflich. Alleiner Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Kein Hausschwamm bei Anwendung von Dr. H. Zerener's Antimerulion D. R. G. M. 18777. Gustav Schallehn, 1663 Magdeburg. chem. Fabrik. gegr. 1848. Niederl.: Gustav Graul.



Echte Rohrplattenkoffer

in allen Größen für Damen u. Herren. Handkoffer, Rundreise- und Compékoffer, Schiffskoffer, Damenutkoffer.

Beste Fichtenholzkoffer mit Segeltuch-Ueberzug, gleiche Ausführung wie Rohrplattenkoffer, zu billigsten Original-Fabrikpreisen.

Neuheiten in Lederkoffern und Handtaschen mit oder ohne Toilette-Einrichtung.

Plaidrollen, Plaidtaschen, Schirm- und Stiefel-Futtrale, Wäschesäcke, Lederkissen.

Frühstückskörbe, Bestecke, Trinkflaschen u. -Becher. — Staubmäntel, Reisemützen u. -Schuhe. Alle Reise-Artikel in besten Qualitäten empfiehlt

Herm. Oetting, Bazar für Herren,

Telephon 912.

Gr. Steinstrasse 12.

Telephon 912.

Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“. Verkaufsstelle: Herm. Baar, Merseburg. (352)

Ein großer Transport (2360) Kühe mit Kälbern sowie tragende Kühe und Färden steht von Mittwoch, den 19. d. M., ab sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf. Emil Rottkowsky.

G. Schaible Wäbelfabrik mit Dampftrieb. Magazine Gr. Märkerstraße 26 u. Gr. Märkerstraße 2 Halle a. S. Fernsprecher 1111 Halle a. S. empfiehlt als Specialität compl. aufgestellte gediegene bürgerliche Zimmereinrichtungen als Salons, Wohn-, Schlafzimmer etc. in allen Holzarten zu billigen Preisen. Große Auswahl fertiger Polstermöbel in hochleganten Stoffen und Formen, guter Polsterung und Hochhaarauflage. Einfache Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel (2340) zu niedrigen Preisen. Beschäftigung gern gestattet.

Fettes Fleisch ohne Schwarte zum Ausbraten, von hiesigen Landtschweinen, a Pfd. 65 Pf., bei Entnahme von 5 Pfd. a Pfd. 60 Pf., 5 Pfd. Noth- und Leberwurt 3 M., empfehlen Wilhelm Nietsch. Wilhelm Nietsch jun., Leipzigerstr. 77, Fernspr. 166. Geßstr. 17. (1750) Fernsprecher 1152.

„Töchterheim“, Weimar, Museumspl. 6. Sorgf. Ausbild. konfirm. Töchter in all. hauswirthschaftl., gewerbl. u. wissensch. Fächer. Musik u. Tanzunt. Bezahl. Heim mit Gart. in herrl. Lage. Vorzögl. Ref. Prop. durch die Vorsteherin Frau E. Strecker. (2005)

Man verzende ausschliesslich JAVOL zur Pflege der Haare und verzende keine Zeit nutzlos mit Anwendung vielfach schädlicher, oft schon rascher Fontänen, fetter und schwerer Kopfweiden, scharfer oft schmerzhafter Tinkturen und gewaltiger Essenzen, die viel Geld nicht nur durch einen schonen Geruch über ihre Werthlosigkeit hinwegtäuschen. JAVOL ist von staatlich verordneten Chemikern vollkommen unschädlich befunden. Glanzende Zeugnisse. Zur naturgemässen Färbung des Haarwuchses zweifelslos das Beste und Verträglichste auf dem Gebiete verlässlicher Haarpflege. Flasche M. 2.— in feinen Parfümerien, Drogerien, auch in vielen Apotheken.

Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken. In Merseburg bei Paul Berger, Drogerie. (307) A. H. Mischur, Coiffeur.

Überzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder die besten sind und dabei die allerbilligsten sind. Wiederholend erweise ich: Haupt-Karlsruhe, erntis & Franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschland's grösstes Spezial-Fabrikat von Hans

Sommertheater Tivoli.

Mittwoch, den 19. Juli. Ansre Frauen.

Donnerstag: Der Erbonkel.

Freitag, den 21. Juli. Gastspiel des Königl. Hofchauspielers A. Matkowsky von Berlin.

Othello.

Casino.

III. Abonnements-Konzert

des Trompeter-Korps Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12, am (2356) Mittwoch, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf a 40 Pf., bei den Herren K. Penzke, Bahnhöfstr.; Geintz, Schulze jun., H. Ritterstr. und Kaufmann Löblich, am Markt. Abendkasse a 50 Pf.

Pein. Uelass. Zur bevorstehenden Ernte werden (2365)

Accordmähler u. landwirthschaftl. Arbeiter gesucht. Gefasenerhaltung der Leipziger Weisend- u. Baugewerksch. L. Lindenau. Kükener Str. 164.

Zeitungsträgerin

sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Befragen-Liste.“ (4) W. Kirch Verlag, Mannheim.

Nachlass-Inventar-Verzeichnisse

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Als neu aufgenommen (2165) empfiehlt

Zur Bade-Saison Badelaken, Badehandtücher äusserst preiswerth

H. Schnee Nachf., A. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Nachrichten lokalen Inhalts

aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt in der Kreisblatt-Druckerei.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 17. Juli 1899.

Table with 4 columns: Kreis, Weizen, Preis pro 100 Kilogramm Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows for Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Querfurt.